



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedanken und Erinnerungen

Bismarck, Otto von
Stuttgart, 1905

Im Bade Nauheim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47453)

es wieder an sich genommen; Letzterer besaß es nach seiner Aussage nicht mehr. Ich konnte also nicht ermitteln, wer der Giftmischer gewesen war, und erfuhr nur von dem Apotheker, der Hauptbestandtheil der Salbe sei der Stoff gewesen, der zur Herstellung von sogenannten immerwährenden spanischen Fliegen verwendet werde, und nach seiner Erinnerung sei derselbe allerdings in einer ungewöhnlich starken Dosis verschrieben gewesen. Es ist mir später die Frage gestellt worden, ob meine Vergiftung eine absichtliche gewesen sein könne; ich schreibe sie lediglich der Unwissenheit und Dreistigkeit des ärztlichen Schwindlers zu.

Er war auf Grund einer Empfehlung der verwitweten Großherzogin Sophie von Baden Dirigent sämtlicher Kinderhospitäler in Petersburg geworden. Meine spätern Ermittlungen ergaben, daß er der Sohn des Universitätsconditors in Heidelberg¹⁾ war, als Student nicht gearbeitet und keine Prüfung bestanden hatte. Seine Salbe hatte eine Vene zerstört, und ich habe viele Jahre lang schwer daran gelitten.

Um bei deutschen Aerzten Hülfe zu suchen, reiste ich im Juli auf dem Seewege über Stettin nach Berlin; heftige Schmerzen veranlaßten mich, den berühmten Chirurgen Pirogow, der mit an Bord war, zu fragen; er wollte mir das Bein amputiren, und auf meine Frage, ob über oder unter dem Kniee, bezeichnete er eine Stelle hoch darüber. Ich lehnte ab und wurde, nachdem in Berlin verschiedene Behandlungen erfolglos versucht waren, durch die Bäder von Nauheim unter Leitung des Professors Beneke aus Marburg so weit wiederhergestellt, daß ich gehn, auch reiten und im October den Prinzregenten nach Warschau zur Zusammenkunft mit dem Zaren begleiten konnte²⁾. Während ich auf der Rückreise nach Petersburg

¹⁾ Lies: Ministerialraths Walz in Karlsruhe.

²⁾ Vgl. über den Verlauf der Krankheit die Briefe der Frau v. Bismarck aus Wiesbaden vom 12. August 1859 und Reinfeld

Herrn von Below in Hohendorf im November einen Besuch machte, riß sich nach ärztlicher Meinung der Thrombus los, der sich in der zerstörten Vene gebildet und festgesetzt hatte, gerieth in den Blutumlauf und verursachte eine Lungenentzündung, die von den Aerzten für tödtlich gehalten, aber in einem Monate langen Siechthum überwunden wurde¹⁾. Merkwürdig sind mir heut die Eindrücke, die damals ein sterbender Preuße über Vormundschaft hatte. Mein erstes Bedürfniß nach meiner ärztlichen Verurtheilung war die Niederschrift einer letztwilligen Verfügung, durch welche jede gerichtliche Einmischung in die eingesetzte Vormundschaft ausgeschlossen wurde. Hierüber beruhigt sah ich meinem Ende mit der Bereitwilligkeit entgegen, die unerträgliche Schmerzen gewähren. Zu Anfang des März 1860 war ich so weit, nach Berlin reisen zu können, wo ich, meine Genesung abwartend, an den Sitzungen des Herrenhauses Theil nahm und bis in den Mai verweilte²⁾.

vom 23. October 1859 an v. Keudell in Rob. v. Keudell, Fürst und Fürstin Bismarck. Berlin 1901. S. 71 f. Brief Bismarck's an Schleinitz vom 19. December 1859, Bismarck's Briefwechsel mit dem Minister Freiherrn von Schleinitz S. 51 f. — Zur Reise nach Warschau vgl. die Briefe vom 14. bis 22. October, Bismarck's Briefe an seine Braut und Gattin, S. 451 ff., an die Schwester vom 14. October, an den Bruder vom 20. October, Bismarckbriefe, 8. Aufl., S. 276. 278.

¹⁾ Vgl. Brief der Frau v. Bismarck an v. Keudell vom 30. Jan. 1860, a. a. D. S. 74 ff.

²⁾ Bismarck traf am 5. März 1860 in Berlin ein und verließ es am 23. Mai.